

Ein klares Ja zum Öko-Land Europa

In der Geschichte des europäischen Öko-Landbaus ist ein neues Kapitel aufgeschlagen. Mit der Osterweiterung 2004 sind zehn Staaten zur EU hinzugekommen. Etwa 15 weitere Länder – von Russland bis Albanien – sind näher an die Europäische Union gerückt. Zwar gibt es in Mittel- und Osteuropa schon seit mehr als 20 Jahren sehr aktive Menschen des Öko-Landbaus – der ungarische Öko-Verband Biokultúra wurde bereits 1983 gegründet. Die Breite der Bewegung, ihre Verankerung in den nationalen Agrarpolitiken und das Öko-Flächenwachstum haben aber mit der EU-Annäherung stark zugenommen. Macht die Öko-Fläche in Mittel- und Osteuropa heute etwas über zehn Prozent der Bio-Fläche der Europäischen Union aus, so kann es in zehn Jahren bereits die Hälfte sein.

In Deutschland schenkt die Öko-Branche dem große Aufmerksamkeit – zu Recht: Vielen Beratern und Unternehmen ist Mittel- und Osteuropa noch weitgehend unbekannt, sowohl was die Länder als auch was die Angebots- und Absatzmärkte betrifft. Bei den landwirtschaftlichen Produzenten stehen vor allem die Ängste vor billiger Rohstoff-Konkurrenz im Vordergrund. Deutsche Öko-Bauern haben die niedrigen Bio-Getreide- und Milchpreise in Deutschland vor Augen und fragen sich, welche Markteffekte die Osterweiterung hat. Die Frage wird produkt- und betriebspezifisch sehr unterschiedlich zu beantworten sein: Die arbeitsintensive Öko-Obstproduktion beispielsweise könnte bald nach Osten abwandern. Schwarzerdeböden, günstiges Getreideklima und eine durchschnittliche Betriebsgröße von 3 500 Hektar machen ukrainische Öko-Betriebe für die Weizenproduktion interessant. Damit muss man sich auseinander setzen.

Dass Verbände und Regierungen in den neuen EU-Staaten zum Teil intensiv an Konzepten zum Aufbau von heimischen Märkten arbeiten, ist zu begrüßen. Dies zu unterstützen – auch zulasten der Flächenförderung – ist eine ebenso bekannte wie wichtige Forderung an Brüssel. Kurzfristig wird das aber wenig Entlastung für den Exportdruck bringen: Die geringe Kaufkraft, im Schnitt weniger als 50 Prozent der EU-25, die mit weniger als 300 geringe Anzahl von Öko-Verarbeitern sowie die größere Agrarfläche pro Einwohner (in Polen ist dieser Wert doppelt so hoch wie in Deutschland) werden den EU-Osten exportorientiert halten. Außerdem braucht der Aufbau regionaler Märkte Zeit: Beispielsweise werden auch nach 15 Jahren intensiver Markt-Aufbauarbeit im ehemals zum Ostblock gehörenden Bundesland Sachsen noch mehr als 75 Prozent der dort produzierten Öko-Rohstoffe exportiert. Das Beispiel Sachsen zeigt aber auch, dass sich die Arbeit für regionale Bio-Vermarktung lohnt: der Konsum von Öko-Lebensmitteln stieg im gleichen Zeitraum von praktisch Null auf etwa 70 Millionen Euro pro Jahr.

Mit dem größeren Europa entstehen also neue Herausforderungen und Möglichkeiten. Die EU wird aber nicht nur um Märkte, sondern auch um neue Kulturen, Sprachen, faszinierende Landschaften und engagierte Menschen reicher. Dem Neuen sollten wir uns stellen, die Chancen sollten wir nutzen. So wächst ein starkes Öko-Land Europa, von dem alle profitieren.

Bernhard Jansen



Bernhard Jansen

EkoConnect – Internationales Zentrum für Ökologischen Landbau Mittel- und Osteuropas e. V.
Arndtstraße 11, D-01099 Dresden